

## Inhaltsangabe Blutwürste

Die Autorin Agathe Keller hat in ihrer Kurzgeschichte „Frische Blutwürste“, erschienen 1974, beschrieben, wie ein Mädchen namens Christine einen Schlachttag auf dem Dorf erlebt. Christine, die Ich-Erzählerin, ist von dem Geschehen völlig beeindruckt.

An einem Donnerstag im Winter wird die Ich-Erzählerin früh geweckt. Die restlichen Bewohner des Bauernhofes ihres Onkels und ihrer Tante, auf dem Christine zum ersten Mal zu Besuch ist, sind auch schon wach. Die Schlachtung einer Sau soll auf der Straße vor dem Bauernhof stattfinden. Eine Menge von Leuten steht schon auf der Straße. Christine sind Schweine nicht geheuer.

Der Bauer, Christines Onkel, und sein Knecht zerren die Sau auf die Straße zu einem Bottich, der auf der Straße steht. Der Metzger kommt und bekommt von dem Bauern ein Gewehr, mit dem Metzger die Sau, die sich in dem Bottich befindet, tötet. Die Schusswunde wird von der zuschauenden Menge bewundert. Aus der Wunde quillt Blut heraus, das von den Kindern jauchzend zur Kenntnis genommen wird. Einzig Christine ist von dem Anblick angewidert, kann aber nicht wegsehen. Die Ich-Erzählerin wird von den Kindern aufgefordert beim Reinigen der Sau zu helfen, denn das machten immer die Kinder.

Die Protagonistin wird von ihrer Tante mit in das Haus genommen. In den Töpfen in der Küche kocht das Blut der Sau mit Gewürzen. Christine wird auch hier aufgefordert mit zu helfen, indem die Protagonistin die Wursthäute halten muss, in die die Tante das aufgekochte Blut füllt.

Als es am Mittag frische Fleischbrühe zu essen gibt, hat die Ich-Erzählerin keinen Hunger. Auf die Frage von ihrem Onkel, ob es ihr gefallen habe, antwortet Christine nicht, sie ist traurig, weil das Schwein nun tot ist.

Als die Ich-Erzählerin nachts in ihrem Bett liegt, muss sie ständig an die tote Sau denken, aus der ständig Blut fließt.

Die Autorin will mit dem Text das Landleben schildern, wo der unmittelbare Zusammenhang zwischen Nahrung und ihrer Herkunft und der Herstellung von Nahrung noch sichtbar ist. Einfach ausgedrückt, wer Fleisch essen möchte, muss sich darüber im Klaren sein, dass für seinen Genuss ein Lebewesen sterben muss.

Gerade Großstadtkinder kennen diesen Zusammenhang nicht immer. Für sie kommt die Milch aus der Tüte. Eine Kuh haben sie noch nie in ihrem Leben lebendig gesehen.

Ich finde den Text gelungen, weil mit der verbundenen Absicht der Autorin auch mir deutlich gemacht wird, dass wenn ich Fleisch esse, eben ein Lebewesen sein Leben dafür geben musste. Das verdränge ich oft auch.